

Vor dem Nazi-Terror in die USA geflohen

VON ANNE PETERS

GREVENBROICH Es war der Morgen des 10. November 1938, als Fritz Stern – damals 15 Jahre alt – wie gewohnt mit dem Fahrrad von der Lindenstraße in Richtung Bahnhof fuhr, um von dort seine Ausbildungsstelle in Düsseldorf zu erreichen. In der Kölner Straße angekommen, fiel dem 15-jährigen die Verwüstung der Synagoge auf. Thorarollen lagen auf der Straße, liturgisches Gerät war zerstört und weggeworfen worden. Auch die drei jüdischen Geschäfte, die sich in der Nachbarschaft befanden, waren vollständig verwüstet. Ringsum liegen Warenreste auf dem Boden verstreut. Damals dachte Stern an eine sogenannte „lokale Aktion“ des nationalsozialistischen Regimes. Erst als er in Düsseldorf angekommen war, wurde ihm das Ausmaß der Zerstörung und die zunehmende Gefahr bewusst.

Wieder zu Hause fand er neben seiner Mutter nur noch Tante und Großmutter vor. Die männlichen Familienmitglieder waren bereits in ein Mönchengladbacher Gefängnis gebracht worden. Später wurden Vater und Onkel in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Im Jahr 1939 gelang Teilen der Familie die Emigration in die USA, wo Stern noch heute lebt.

Die geballten Übergriffe der Nationalsozialisten auf jüdische Familien waren ein Schock für Stern. Hatten er und seine Familie doch immer ein konservatives Leben geführt. Sein Vater war Frontkämpfer im ersten Weltkrieg, seine Familie an der Gründung des heutigen Braus-Gymnasiums beteiligt. „Die Geschichte von Fritz Stern und seiner Familie zeigt exemplarisch, dass die Opfer wahllos herausgegriffen wurden“, erklärt Ulrich Herlitz, der im Geschichtsverein Grevenbroich die Historie Grevenbroicher Juden aufarbeitet. Anlässlich des 74. Jahrestages der



„Reichskristallnacht“ wird Herlitz heute bei einer Gedenkveranstaltung die Geschichte weiterer Kinder und Jugendlicher schildern, die in Grevenbroich geboren und aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Dem 46-Jährigen ist es wichtig, dass dieses Kapitel deutscher Geschichte sowie die daran geknüpften Schicksale nicht in Vergessenheit geraten. Im Frühjahr 2013 will er daher eine Biografie zur Familie Stern veröffentlichen. Außerdem sollen weitere Stolpersteine – ein europaweites Kunstprojekt Gunter Demmings – im Stadtteil Gustorf verlegt werden. „Die Gedenktafel aus Messing, errichtet vor dem letzten selbstgewählten Wohnort jüdischer Familien, an die Opfer des Nationalsozialismus hier bei uns“, erklärt Herlitz.

Ulrich Herlitz

„Gedenktafel erinnert an die Opfer des Nationalsozialismus“

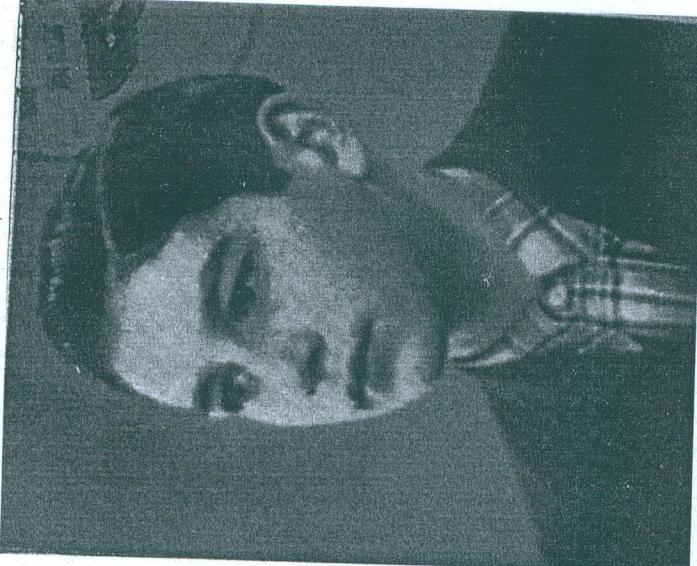
Ulrich Herlitz

Fritz Stern ist heute 89 Jahre alt und lebt in Amerika. Seine Wurzeln hat der Vertriebene jüdischen Glaubens aber in Grevenbroich.

ERINNERN

Gedenken an Novemberpogrome

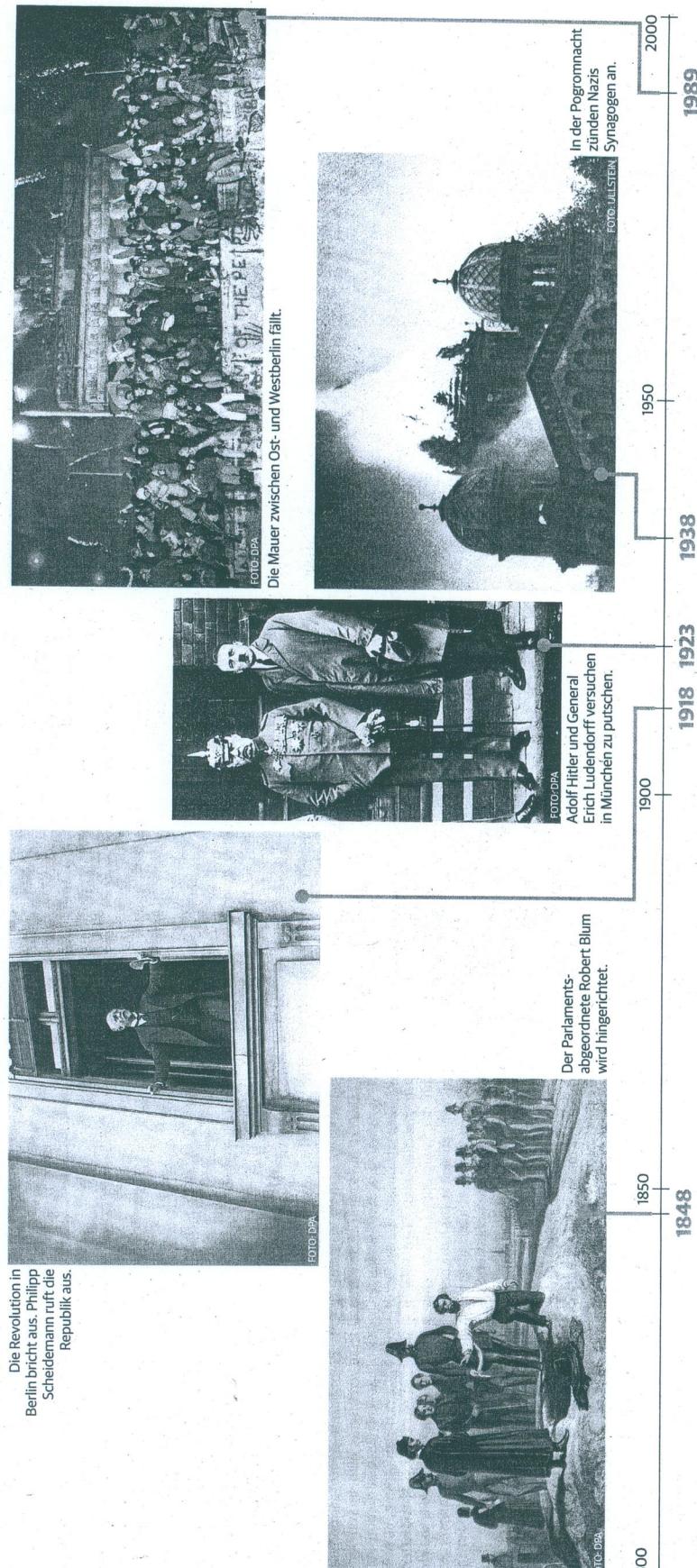
Gedenken Die Veranstaltung „Jüdische Kinder in Grevenbroich“ findet heute ab 19.30 Uhr in der Villa Erckens (Am Stadtspark) statt.
Begriff „Reichskristallnacht“ meint die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938. In einer organisierten Maßnahme zerstörten Nationalsozialisten landesweit Synagogen und ermordeten Juden.



Mit der US-Statiusbürgerschaft in
derte Stern seinen Vornamen in Fred.

FOTOS (2): PRIVAT

Fritz Stern wuchs in einem Haus an der Lindenstraße 27 auf. Das Bild stammt aus seiner Kindheit und zeigt ihn als 15-jährigen Jungerl.



9. November – ein deutscher Schicksalstag

Fünf wichtige historische Ereignisse fallen auf dieses scheinbar unheimliche Datum. Doch die Geschichte ist kein Menetekel.

DÜSSELDORF Heute ist – europaweit – der Tag der Erfinder. Bei dieser Aussage dürfte jeder erwachsene Deutsche, bei dem die herkömmliche Schulbildung nicht gänzlich ohne Folgen geblieben ist, zusammenzucken. Tag der Erfinder? Ein Gedenktag also für all jene, die mit pfiffigen Ideen unsere Welt vorangetragen haben? Gegen eine solche Sicht in die Zukunft stellt sich uns machtvoll die Vergangenheit entgegen, die deutsche Vergangenheit.

Ist das nun ein übertriebener Reflex, also eine Walsersche Moralkule, mit der wir uns als aufgeklärte Europäer nun selbst und voraussehend trauten? Was sich in der deutschen Geschichte immer wieder an diesem Kalentertag seit 1848 ereignete, sind aber nicht nur irgendwelche historische Ereignisse.

Über eine Distanz von mehr als 160 Jahren stehen sie in einem Zusammenhang, indem sie das Ringen der Deutschen um Demokratie und

Freiheit spiegeln: im Guten wie im Bösen und zudem im Wechselspiel

In der Pogromnacht zünden Nazis Synagogen an.

FOTO: JULIUSSTEIN

Die Mauer zwischen Ost- und Westberlin fällt.

FOTO: DPA

Der Parlamentsabgeordnete Robert Blum wird hingerichtet.

FOTO: DPA

Adolf Hitler und General Erich Ludendorff versuchen in München zu putschen.

FOTO: DPA

Die Revolution in Berlin bricht aus. Philipp Scheidemann ruft die Republik aus.

FOTO: DPA

Die Mauer zwischen Ost- und Westberlin fällt.

FOTO: DPA

te, welche Folgen es hat. Sie hat immer wieder die Menschenrechte verletzt, wohl wissend, welche Verbrechen sie damit begibt. Es gibt aber auch „Schulen“ der Vergangenheit, in denen die historische Vernunft Eingang in den Lehrplan gefunden hat. Die Europäische Union ist zweifelsohne ein solcher Ort. Als man nach einem neuen Feiertag suchte, der der deutschen Wiedervereinigung gerecht würde, diskutierte man auch über den 9. November. Man entschied sich dann für den 3. Oktober. Aus guten Grüünden: Denn ein Nationalfeiertag würden den 9. November mit einer weiten Urteilstafel beladen, würde das Datum mit seiner gefühlten Dramatik noch größer machen. Wir brauchen keinen neuen Schauder. Nötig ist eine kühle Vernunft, weil die Kenntnis der Vergangenheit unsere Urteilstafel in der Gegenwart sichert. Dann macht auch der heutige Tag der Erfinder Sinn, der, so die Initiatoren, auch „zur Mitarbeit unserer Zukunft aufrufen“ soll.

WIR HABEN EINE VERGANGENHEIT, ABER WIR GEBEN UNS EINE GESCHICHTE.

RUDOLF BURGER

BLOß Ausführenden, als unabwendbar. Mit zwei Folgen: Zum einen kann sich ein Fatalismus breitmachen, der jede Gestaltungskraft des Einzelnen verneint. Zum anderen aber kann sich jeder auf diese Weise von Schuld freisprechen. Es handelt sich dann wirklich um Täter, schlimmstenfalls um Ahnungslos Verstrickte.

Geschichte und geistiger Geschichtsschreibung, dass diese schreibende Denken abweichen kann. Man entscheidet sich dann für 3. Oktober. Aus guten Grüünden: Denn ein Nationalfeiertag würdeten den 9. November mit einer weiten Urteilstafel beladen, würde das Datum mit seiner gefühlten Dramatik noch größer machen. Wir brauchen keinen neuen Schauder. Nötig ist eine kühle Vernunft, weil die Kenntnis der Vergangenheit unsere Urteilstafel in der Gegenwart sichert. Dann macht auch der heutige Tag der Erfinder Sinn, der, so die Initiatoren, auch „zur Mitarbeit unserer Zukunft aufrufen“ soll.

scheinbar logische, zumindest chronologische Abfolge von Ereignissen ist stets auch etwas Konstruiertes – von uns zurücks gestellt, sortiert, eingeordnet, damit sie den folgenden Generationen greifbar und verständlich werden. Der Sinn der Vergangenheit kann immer nur nachgezeichnet sein. In manchen Fällen ist er ein inzessanter Sinn.

Auch aus diesem Grund haben sich Philosophen oft Gedanken gemacht über den Nutzen historischer Geschichtsschreibung. Arthur Schopenhauer (1788–1860) war ein ausgesprochener Geschichtskepticist. Und Friedrich Nietzsche attestierte der Geschichtsschreibung, dass diese zwar Wissen vermittelte. Eine Wissenschaft mit allgemeingültigen Erkenntnissen aber konnte und wollte er in ihr nicht erblicken. Natürlicherweise gibt es dazu triftige Gegenargumente. Doch bleibt der heile Anspruch, man könne aus der Geschichte lernen, bedenklich. Die Menschheit hat immer wieder furchterregende Kriege angezettelt, obwohl sie uns, den

Geschichte und geistiger Geschichtsschreibung, dass diese schreibende Denken abweichen kann. Man entscheidet sich dann für 3. Oktober. Aus guten Grüünden: Denn ein Nationalfeiertag würdeten den 9. November mit einer weiten Urteilstafel beladen, würde das Datum mit seiner gefühlten Dramatik noch größer machen. Wir brauchen keinen neuen Schauder. Nötig ist eine kühle Vernunft, weil die Kenntnis der Vergangenheit unsere Urteilstafel in der Gegenwart sichert. Dann macht auch der heutige Tag der Erfinder Sinn, der, so die Initiatoren, auch „zur Mitarbeit unserer Zukunft aufrufen“ soll.

Geschichte und geistiger Geschichtsschreibung, dass diese schreibende Denken abweichen kann. Man entscheidet sich dann für 3. Oktober. Aus guten Grüünden: Denn ein Nationalfeiertag würdeten den 9. November mit einer weiten Urteilstafel beladen, würde das Datum mit seiner gefühlten Dramatik noch größer machen. Wir brauchen keinen neuen Schauder. Nötig ist eine kühle Vernunft, weil die Kenntnis der Vergangenheit unsere Urteilstafel in der Gegenwart sichert. Dann macht auch der heutige Tag der Erfinder Sinn, der, so die Initiatoren, auch „zur Mitarbeit unserer Zukunft aufrufen“ soll.